Mehr als eine Demokratie

Interaktive Legemethode zur Reflexion und Diskussion verschiedener Demokratieverständnisse

Kurzbeschreibung
Fast alle reden über Demokratie, aber was meinen wir eigentlich? In was für einer Demokratie wollen wir leben? Welche Prinzipien sind uns wichtig im demokratischen Zusammenleben? Verschiedene Demokratien funktionieren unterschiedlich und sind entsprechend bunt in ihrer Form und Ausgestaltung, und ebenso bunt sind unsere Vorstellungen von Demokratie als Lebensform, Herrschaftsform und Gesellschaftsform.
Die hier beschriebene Methode arbeitet mit einem frei verfügbaren Kartenset (Inhaltskarten + Übersichtskarten), mit dem sich spielerisch ein Bewusstsein für den politischen Diskurs über Demokratie(n) wecken lässt. Es hilft, die eigenen Vorstellungen von Demokratie zu reflektieren und fördert eine Auseinandersetzung über Kontroversen. Die hier vorgestellte interaktive Legemethode ermöglicht es Diversität in Anschauungen sichtbar zu machen, und im Miteinander den Austausch auf demokratische Zukunftsperspektiven zu vertiefen.

Lernziele:
- Reflexion eigener Demokratievorstellungen
- Toleranz für unterschiedliche Perspektiven und Mehrdeutigkeit
- Förderung der Bereitschaft, andere Positionen anzuerkennen
- Bewusstsein für den politischen Diskurs über Demokratie(n)
- analytische und kritische Denkweise
- Wissen über verschiedene Konzeptionen von Demokratie(n)
- kritisches Weltverstehen und Offenheit gegenüber Zielkonflikten demokratischer Prinzipien

Lerninhalte:
- Demokratie(n) und demokratische Prinzipien
- Diversität in Demokratie(konzepten)
- Multiperspektivität auf Demokratie und demokratische Prinzipien
- Wahldemokratie, liberale Demokratie, partizipative Demokratie, deliberative Demokratie und egalitäre Demokratie

Benötigte Zeit
60-150 Minuten (je nach Umsetzungsvariante)

Zielgruppe
ab 14 Jahren

Gruppengröße
1-20 Personen, Kleingruppen (3-6 Personen)

Benötigtes Material
Din A4 Papier in den Farben Weiß, Gelb, Rot, Grün, Blau, Violett, Orange zum Ausdrucken der Karten ‚Mehr als eine Demokratie' (Diese 6 Farben sind in der Druckvorlage angegeben; es gehen aber auch andere)
Tische oder Platz zum Auslegen und Verteilen der Karten

Autor*in/ Organisation
RM Welge

Material von Rebecca Welge, rmwelge.ch – sofern nicht anders angegeben – lizensiert unter der Creative Commons Namensnennung-Share Alike 4.0 International Public License (CC BY-SA 4.0)

Ablauf

Karten (Inhaltskarten + Übersichtskarten) ausdrucken und vorbereiten (1x pro Gruppe).

(1) Einführung in die Übung ‚Mehr als eine Demokratie' (ca. 5-10 Min.)

Erläuterung der einzelnen Schritte und Ziele der Aktivität.
Die Leitung sollte Grundwissen über Demokratien und Demokratieformen haben, um Rück- und Verständnisfragen der Teilnehmenden klären zu können (siehe Abschnitt Hinweis für Quellenverweise).

(2) Auslegen der Spielkarten (ca. 15-30 Min.)

Je nach Gruppengröße und Dynamik gibt es verschiedene Möglichkeiten, diesen Schritt zu gestalten:

- Die Teilnehmenden werden in Kleingruppen eingeteilt (etwa 3-6 Personen), jede Gruppe bekommt ein Set (alle Inhaltskarten).
- Jede Kleingruppe verschafft sich einen Überblick und sortiert die Karten in „wichtig" und „weniger wichtig"
  (Anleitung: „Je wichtiger für euch, desto weiter oben").

Dieser Schritt kann natürlich auch in Einzelarbeit oder in Zweiergruppen durchgeführt werden (entsprechend braucht es mehr Kartensets).

[!] Wichtig für die Moderation:
Es gibt kein richtig oder falsch! Es geht um die eigenen Perspektiven.

(3) Demokratieverständnisse aufzeigen und diskutieren (ca. 15-45 Min.)

Je nach Gruppengröße und Dynamik können die folgenden Schritte parallel in den Kleingruppen oder im Plenum stattfinden:

(a) eigene Zettel anschauen
(ggf. herumgehen und andere (Gruppen-)Tische anschauen, noch ohne Diskussion)

(b) Diskussion über Ergebnisse und Prozess
- Was fällt euch auf wenn ihr die ausgelegten Zettel anschaut?
- Was ist euch leicht/schwer gefallen?
- Wie seid ihr vorgegangen?
  (z. B. bei Uneinigkeiten in der Kleingruppe)
- Was findet ihr besonders interessant?

(c) Übersichtskarten „demokratische Prinzipien" auslegen
(=Auflösung Farbcodes, siehe Druckvorlage)
Zeit geben, um Rückfragen zu stellen, ggf. Fortsetzung der Diskussion

Material von Rebecca Welge, rmwelge.ch – sofern nicht anders angegeben – lizensiert unter der Creative Commons Namensnennung-Share Alike 4.0 International Public License (CC BY-SA 4.0)

(4) Auswertung, Reflexion und Ergebnissicherung (ca. 5-10 Minuten – je nach gewählter Variante)

Es gibt verschiedene Möglichkeiten der Auswertung, Reflexion, Ergebnissicherung.

1. Als **offener Abschluss** kann eine Reflexions-/Blitzlichtrunde gewählt werden, bei der alle Personen gebeten werden, sich zu überlegen bzw. sich zu notieren, was sie
(a) nachdenklich gemacht hat,
(b) überrascht hat,
(c) merk(-)würdig fanden (d.h. *komisch-merkwürdig* oder ***würdig sich zu merken)***.

In der anschliessenden, offenen Abschlussrunde werden von diesen Aspekten freiwillig ausgewählte unkommentiert im Plenum geteilt.

2. In jedem Fall kann es sich lohnen, von den pro Gruppe ausgelegten Karten Fotos zu machen zur **Dokumentation**, und auch um zu einem späteren Zeitpunkt ggf. auf bestimmte Aspekte zurückkommen zu können.

3. **Als Vertiefung kann eine kurze Gruppenarbeit** angehängt werden. Hier werden zwei verschiedene Vorschläge formuliert:

Gruppenarbeit Variante 3.1.
Die Personen (2-5 pro Gruppe) tauschen sich über die für sie „interessantesten" Karten aus. „Interessant" kann heissen *besonders wichtig*, *besonders überraschend*, *aktuell besonders relevant*.

- Auf welche 1 bis 3 besonders interessanten Karten könnt ihr euch einigen?
- Wie begründet ihr die Auswahl?

Gruppenarbeit Variante 3.2.
Die Personen (2-5 pro Gruppe) tauschen sich über Demokratie als politisches System, als Gesellschaftsform und als Lebensform aus.
- Die meisten Karten beziehen sich explizit auf Demokratie als politisches System. Sucht euch 1-3 Zettel aus, bei denen ihr einen direkten Zusammenhang zu individuellen Haltungen und individuellem Verhalten seht.
- Welche Verbindung zu individuellen Haltungen und individuellen Verhalten seht ihr? Welche Kompetenzen brauchen Personen in diesem Zusammenhang, um demokratisch miteinander umzugehen?
- Formuliert als Gruppe einen Wunsch an euer demokratisches Miteinander und an Demokratie als politisches System.

Material von Rebecca Welge, rmwelge.ch – sofern nicht anders angegeben – lizensiert unter der Creative Commons Namensnennung-Share Alike 4.0 International Public License (CC BY-SA 4.0)

[!]Hinweis:

Die Druckvorlage für das in der Übung ‚Mehr als eine Demokratie…' verwendete Kartenset (Inhaltskarten + Übersichtskarten) ist als DIN A4 Druck auf farbigem Papier in der jeweils aktuellsten Fassung auch frei herunterladbar unter: https://material.rmwelge.ch/Druckvorlage_MehralsEineDemokratie.pdf

Das vorliegende Material bezieht sich konzeptuell auf Projekte empirischer Demokratietheorie; insbesondere auf das Forschungsprojekt Varieties of Democracy (V-Dem), sowie die Unterscheidung in konsensuale und majoritäre Ausgestaltung von Demokratien nach Lijphart.

Das **Projekt Varieties of Democracy (V-Dem)** ist ein Projekt zur Konzeptualisierung und Messung von Demokratie. Das Projekt anerkennt die Komplexität des Konzepts der Demokratie als ein Herrschaftssystem, das über das einfache Vorhandensein von Wahlen hinausgeht (Details zu Konzept und Messung V-Dem: https://www.v-dem.net/en/data/reference-material-v11/). Das V-Dem-Projekt unterscheidet zwischen fünf übergeordneten Prinzipien der Demokratie: Wahldemokratie, liberale Demokratie, partizipative Demokratie, deliberative Demokratie und egalitäre Demokratie, und sammelt Daten zur Messung dieser Prinzipien.

Weitere Hintergrundinformationen zu demokratischer Multiperspektivität und unterschiedlichen demokratischen Prinzipien finden sich, in englischer Sprache, auf der **Projekthomepage** (https://www.v-dem.net/en/about/). (letzter Zugriff: 26.03.2021)
Unter den verfügbaren Materialien sind auch Graphiken zu unterschiedlichen Ländern und weitreichende Hinweise auf vertiefende Literatur.

In früheren Konzeptversionen des V-Dem waren die Dimensionen „konsensual" und „majoritär" ergänzend als Prinzipien eingebunden. Mehr Fachinformationen zu dieser klassischen Unterscheidung: Arend Lijphart (1999) Democracies: Patterns of Majoritarian and Consensus Government in Twenty-One Countries https://doi.org/10.2307/j.ctt1ww3w2t (letzter Zugriff: 26.03.2021)

Basierend auf dem Forschungsprojekt V-Dem wurde 2020 die **Handreichung „Defending Democracy against Illiberal Challengers: A Resource Guide**" publiziert mit vielen Hinweisen, Übungen und methodischen Anregungen für die politische Bildungsarbeit:
Anna Lührmann, Lisa Gastaldi, Dominik Hirndorf and Staffan I. Lindberg (Hrsg.). 2020. Defending Democracy against Illiberal Challengers: A Resource Guide. Varieties of Democracy Institute/ University of Gothenburg, online https://www.v-dem.net/media/filer_public/f3/f0/f3f09467-bcf7-4f8a-9ad9-e83171673705/v-dem_resourceguide_20-05-28_final-better.pdf (letzter Zugriff: 26.03.2021)

Material von Rebecca Welge, rmwelge.ch – sofern nicht anders angegeben – lizensiert unter der Creative Commons Namensnennung-Share Alike 4.0 International Public License (CC BY-SA 4.0)

Demokratie als Lebensform, Herrschaftsform, Gesellschaftsform
Übung ‘Mehr als eine Demokratie…’

Materialien: Druckvorlage

Die folgenden Seiten sind für den Ausdruck auf DIN A4 Papier vorbereitet.

Für die Übung ‘Mehr als eine Demokratie…’ ist es wichtig, dass die Materialien auf farbigem Papier ausgedruckt werden, Hinweise zur Farbe befinden sich auf jeder Seite oben (Farben können je nach vorhandenem Papier natürlich abweichend gewählt werden).

Schnittkanten sind wie folgt markiert:

✂----------

Es gibt zwei verschiedene Arten von Karten, Inhaltskarten zum Auslegen und Übersichtskarten für jede Kategorie.
Die Inhaltskarten werden für die ganze Übung benutzt, die Übersichtskarten sind optional, beziehungsweise werden erst nach der ersten Gruppenarbeitsphase eingesetzt.

Übersichtskarten sind in der Druckvorlage eingereiht (um den Druck auf farbigen Papier zu erleichtern) und mit einem Rahmen markiert, Inhaltskarten sind rahmenlos.
Bitte nach Ausdruck Inhaltskarten mischen und Übersichtskarten extra legen.

Kategorie
(übersichtskarte)

Pro Gruppe wird ein Ausdruck benötigt.
Für den mehrfachen Gebrauch können die Karten laminiert werden.

Dieses Dokument beinhaltet nur die Druckvolage, welches die seperate Übungsanleitung ergänzt.

Vollständige Angabe zu Referenz ‘Coppedge et al. 2011’ in den Druckvorlagen:
Coppedge, Michael, John Gerring et al. 2011. Conceptualizing and Measuring Democracy: A New Approach, Perspective on Politics 9 (2), 247-255.

Lizenzhinweis:
Welge, Rebecca (2021) Demokratie als Lebensform, Herrschaftsform, Gesellschaftsform, Übung ‘Mehr als eine Demokratie…’ Materialien Druckvorlage v2.2103, sofern nicht anders angegeben, lizensiert unter der Creative Commons Namensnennung-Share Alike 4.0 International Public License (CC BY-SA 4.0)

Rebecca Welge
https://rmwelge.ch

Diese Seite auf Standard (**weisses Papier**) drucken.

Elektorale Demokratie

Die elektorale Demokratie - auch benannt als wettbewerbsorientierte, als minimalistische, als realistische oder als Schumpeter-Variante - bezeichnet die Idee, dass Demokratie durch den Wettbewerb zwischen verschiedenen Gruppen erreicht wird, die in periodischen Wahlen vor einer breiten Wähler*innenschaft um die Zustimmung der Wähler*innenschaft konkurrieren. Parteien und Wahlen sind die entscheidenden Instrumente in dieser weitgehend prozeduralen Logik des demokratischen Prozesses. Natürlich können viele weitere Faktoren als wichtig für die Sicherstellung und Verbesserung der Wahlkämpfe angesehen werden, z.B. bürgerliche Freiheiten, aktive Medien, eine geschriebene Verfassung, eine unabhängige Justiz (zur Durchsetzung der Spielregeln) und so weiter. Diese Faktoren werden jedoch als zweitrangig gegenüber den Wahlinstitutionen betrachtet (vgl. Coppedge et al. 2011, S. 253)

Materialien zu Demokratie, Übung 'Mehr als eine Demokratie', https://rmwelge.ch

Regelmässige faire und freie Wahlen, bei denen mehrere Parteien zur Wahl stehen.

Wettbewerb zwischen mehreren Kandidat*innen

Stimmrecht & umfangreiches Wahlrecht (hoher Anteil Personen mit Stimmrecht)

Diese Seite auf Standerd (**weisses Papier**) drucken.

Regierungsposten müssen durch freie und faire Wahlen zugewiesen werden.

Diese Seite auf **gelbes Papier** drucken.

Liberale Demokratie

Die liberale Demokratie (manchmal auch als konsensorientierte oder pluralistische bezeichnet) betont die grundsätzliche Bedeutung von Transparenz, bürgerlicher Freiheit, Rechtsstaatlichkeit, horizontaler Rechenschaftspflicht (effektive Kontrolle der Herrschenden) und Minderheitenrechten. Diese werden als definierende Merkmale der Demokratie gesehen, nicht einfach als Hilfsmittel für den politischen Wettbewerb. Das liberale Modell nimmt eine "negative" Sichtweise der politischen Macht ein, insofern als es die Qualität der Demokratie an den Grenzen beurteilt, die der Regierung und den Herrschenden gesetzt werden. Es müssen Prinzipien und Verfahren festgelegt werden, die sicherstellen, dass die Herrschaft der Mehrheit nicht zur Unterdrückung von Minderheiten oder zum Verlust von individuellen Freiheiten führt. (vgl. Coppedge et al. 2011, S. 253)

Materialien zu Demokratie, Übung 'Mehr als eine Demokratie', https://rmwelge.ch

Liberté - Freiheit

Jede*r hat das Recht, frei zu leben.

Recht auf Menschenrechte.

Freiheit betont die Freiheit anderer.

Diese Seite auf gelbes Papier drucken.

Niemand darf die Freiheit anderer einschränken, indem sie*er ihre*seine Freiheit ausübt.

Unsere Geschichte, in der - immer wieder - Menschen nicht frei waren oder sind, beinhaltet eine Verpflichtung.

Das Recht auf freie Entfaltung.

Der Schutz von Minderheiten.

Demokratie bedeutet
Schutz der Grundrechte.

Diese Seite auf **rotes Papier** drucken.

Majoritäre Demokratie

Die majoritäre Demokratie (Mehrheitsdemokratie oder verantwortliche Parteienregierung) spiegelt das Prinzip wider, dass der Wille der Mehrheit souverän sein sollte. Die Vielen sollten sich gegen die Wenigen durchsetzen. Um dies zu ermöglichen, müssen politische Institutionen die Macht zentralisieren und konzentrieren (im Rahmen von kompetitiven Wahlen), anstatt sie zu zerstreuen, was bedeutet, dass die majoritäre Demokratie in vielerlei Hinsicht in Spannung zur liberalen Demokratie steht, z.B. starke und zentralisierte Parteien, eine einheitliche statt föderale Verfassung, Mehrheits- statt Verhältniswahlrecht (oder propoertionale Mechanismem mit hohen gesetzlichen Hürden), und so weiter. Dennoch sind viele Aspekte der Demokratieverständnisse vereinbar, wie z. B. die Relevanz bürgerlicher Freiheiten, Rechtsstaatlichkeit, Menschenrechte und Transparenz (vgl. Coppedge et al. 2011, S. 253).

Materialien zu Demokratie, Übung ‘Mehr als eine Demokratie’, https://rmwelge.ch

In einer Demokratie sollte der Wille der Mehrheit gelten.

Viele sollten sich in der Politik gegen Wenige durchsetzen.

Lasst die Mehrheit entscheiden.

Diese Seite auf **rotes Papier** drucken.

Eine Stichwahl entscheidet.

Es ist wichtig, dass die Mehrheit eine Regierung bildet.

Die Partei mit den meisten Stimmen soll regieren oder an der Regierung beteiligt sein.

Diese Seite auf **grünes Papier** drucken.

Partizipative Demokratie

Die partizipative Demokratie wird gewöhnlich als ein direkter Nachkomme des "direkten" (d.h. nicht-repräsentativen) Demokratiemodells angesehen, wie es aus der Erfahrung Athens abgeleitet wurde - obwohl Elemente dieses Modells auch im "republikanischen" Denken und in der Erfahrung vieler kleiner Gemeinschaften auf der ganzen Welt und in der gesamten Menschheitsgeschichte zu finden sind. Die Motive für die partizipative Demokratie sind das Unbehagen, vollständige Autorität an Vertreter zu delegieren. Direkte Herrschaft durch die Bürger*innen wird bevorzugt, wo immer dies praktikabel ist. Und im Kontext der repräsentativen Regierung wird die partizipative Komponente als das demokratischste Element des Gemeinwesens angesehen. Dieses Demokratiemodell betont daher die Bedeutung von Wahlen, aber auch von Bürgerversammlungen, Parteivorwahlen, Referenden, sozialen Bewegungen, öffentlichen Anhörungen, Bürgerversammlungen und anderen Foren der Bürgerbeteiligung. (vgl. Coppedge et al. 2011, S. 253)

Materialien zu Demokratie, Übung 'Mehr als eine Demokratie', https://rmwelge.ch

Alle Bürger*innen sollten nach Möglichkeit selbst entscheiden.

Am demokratischsten ist es, wenn die Bürger*innen das Sagen haben.

Zu einer Demokratie gehören direkte Abstimmungen und Referenden.

Diese Seite auf **grünes Papier** drucken.

Mehr direkte Demokratie!

Bürger*innen-Versammlungen, soziale Bewegungen, öffentliche Anhörungen sind der Kern einer Demokratie.

Regierung durch das Volk.

Diese Seite auf **blaues Papier** drucken.

Deliberative Demokratie

Die deliberative Demokratie konzentriert sich auf den Prozess, durch den Entscheidungen in einem politischen System getroffen werden. Ein deliberativer Prozess ist ein Prozess, in dem öffentliche Überlegungen, die sich auf das Gemeinwohl konzentrieren, politische Entscheidungen motivieren - im Gegensatz zu emotionalen Appellen, solidarischen Bindungen, Einzelinteressen oder Zwang. In dieser Vorstellung erfordert Demokratie mehr als eine schlichte Zusammenführung bestehender Präferenzen; es sollte einen respektvollen Dialog auf allen Ebenen geben - von der Präferenzbildung bis zur endgültigen Entscheidung - unter informierten und kompetenten Teilnehmer*innen, die offen für Überzeugungsarbeit sind. Das Hauptziel, schreibt David Held, ist die Umwandlung privater Präferenzen durch einen Prozess der Deliberation in Positionen, die einer öffentlichen Prüfung standhalten können. Einige politische Institutionen haben eine spezifisch deliberative Funktion, wie z.B. beratende Gremien (Anhörungen, Gremien, Versammlungen, Gerichte); Gemeinwesen mit dieser Art von Institutionen könnten als deliberativer beurteilt werden als solche ohne sie. Die wichtigere Frage ist jedoch der Grad der Deliberation, der in allen mächtigen Institutionen eines Gemeinwesens (nicht nur in denen, die explizit eine deliberative Funktion haben) und in der Bürgerschaft zu erkennen ist (vgl. Coppedge et al. 2011, S. 253-254).

Materialien zu Demokratie, Übung 'Mehr als eine Demokratie', https://rmwelge.ch

Wir brauchen einen respektvollen Dialog auf allen Ebenen.

Ein gutes Argument ist wichtiger als die Zustimmung der Massen.

Regieren mit rationalen Entscheidungen.

Diese Seite auf **blaues Papier** drucken.

Miteinander zu reden und zuzuhören ist die wichtigste Grundlage für demokratische Entscheidungen.

Die Demokratie braucht informierte und kompetente Bürger*innen, die ihre Interessen zum Ausdruck bringen und fördern können.

Der Austausch von Argumenten ist für die Demokratie wichtiger als Abstimmungen.

Politische Entscheidungen sollten öffentlich ausgewogen und am Gemeinwohl orientiert sein.

Diese Seite auf **rosa/violettes Papier** drucken.

Egalitäre Demokratie

Die egalitäre Demokratie spricht das Ziel der politischen Gleichheit an. Ein egalitäres politisches System ist eines, das gleiche Partizipation, gleiche Repräsentation, gleichen Schutz (bürgerliche Freiheiten für alle und ein ordentliches Verfahren für alle) und gleiche Ressourcen (wie Einkommen, Bildung und Gesundheit) erreicht. Es wird angenommen, dass Ressourcen ein Schlüsselmerkmal für politische Ermächtigung sind; wo Ressourcen nicht gleichmäßig verteilt sind, ist es schwierig, sich ein Gemeinwesen vorzustellen, in dem die Bürger*innen gleiche politische Macht ausüben können. Politische Gleichheit setzt also soziale Gleichheit voraus - wenn auch vielleicht nicht perfekte soziale Gleichheit (kleine Unterschiede bei den Ressourcen sind vielleicht nicht folgenreich) (vgl. Coppedge et al. 2011, S. 254).

Materialien zu Demokratie, Übung 'Mehr als eine Demokratie', https://rmwelge.ch

Privilegien von Geburt, Geschlecht, Status, Klasse und Glauben sind inakzeptabel.

Gleiche Macht für alle!

Einkommen, Bildung und Gesundheit aller sollen gefördert werden, damit alle Personen die gleichen Chancen auf politisches Engagement haben!

Diese Seite auf **rosa/violettes Papier** drucken.

Gleichheit bedeutet nicht, dass alle gleich aussehen oder sich gleich kleiden, sondern dass alle Menschen gleichwertig sind.

Alle Menschen werden gleichberechtigt in Würde und Rechten geboren, sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollten sich im Geiste der Gemeinschaft begegnen.

Diese Seite auf **orangenes Papier** drucken.

Konsensuale Demokratie

Die Konsensuale Demokratie betont die immanente Bedeutung der horizontalen Rechenschaftspflicht (effektive Kontrolle der Herrschenden) und der Minderheitenrechte. Es müssen Prinzipien und Verfahren festgelegt werden, die sicherstellen, dass die Herrschaft der Mehrheit nicht zur Unterdrückung von Minderheiten führt. Die Verteilung von Macht ist der Konzentration von Macht vorzuziehen (beispielsweise Präferenz für Mehrparteiensysteme, Minderheitsregierungen, dezentrale föderale Strukturen). (vgl. Coppedge et al. 2011, S. 253).

Materialien zu Demokratie, Übung 'Mehr als eine Demokratie', https://rmwelge.ch

Eine starke zweite Kammer ist ein wichtiges Kontrollorgan.

In einer Demokratie sollte eine Partei nicht in der Lage sein, allein zu regieren.

Bei der Demokratie geht es darum Kompromisse einzugehen.

Diese Seite auf **orangenes Papier** drucken.

Unterschiedliche Interessengruppen sollten aktiv in politische Prozesse einbezogen werden.

Ein demokratischer Staat sollte nicht zentral, sondern föderal strukturiert sein, um die Macht besser zu verteilen.

Die Akteure sollten gemeinsam handeln und nicht gegeneinander.